

Stichling

Dieser Tage entschloß ich mich zu einer kurzen Visite bei meinem Hausmedicus, denn ich hatte den Entschluß gefaßt, mich erstmals gegen Impfe grippen zu lassen.

Der versierte Mediziner begrüßte mich und dann meinen Entschluß mit der Anmerkung, daß mein Entscheid weise und meiner Gesundheit dienlich sei. Seine Ausführungen ergänzte er noch mit dem Hinweis "in Ihrem gesetzten Alter", was mir jedoch weniger verständlich ist, denn ich konnte bisher keinen grundlegenden Unterschied bei meinem Alter feststellen, egal ob ich nun sitze oder stehe ... (aber es wird wohl irgend etwas 'dran sein, denn schließlich hatte mein Medizinmann dieses Fachgebiet studiert).

Allerdings, so führte er fort, stünde ihm zur Zeit keine entsprechende Essenz zur Verfügung, dieweil der letzten Tage und Wochen bereits so mancher mit ähnlichem Ansinnen bei ihm vorgesprochen hätte.

So wies er mich an, geduldig den Heimweg anzutreten, denn er habe ohnedies bei den damit betrauten Alchimisten Nachschub erbeten. Diese würden baldigst neues Elixier komponieren, abschmecken und alsdann zu den bedürftigen Medici auf die Reise schicken. Ich möge mich doch bitte nächstwöchentlich mittels sprechendem Knochen in seiner Praxis nach dem Stand der Dinge erkundigen und mich - im Falle eines positiven Bescheides - erneut auf den Weg zu seiner Wirkungsstätte machen. So instruiert begab ich mich unverrichteter Dinge wieder auf den Heimweg.

Wochs 'drauf erfrug telefonisch ob des Status des erwarteten medizinischen Kleinods und mir wurde mit Freude kundgetan, daß eine auskömmliche Menge des gewünschten Pharmazeutikums eingetroffen sei und den ins Auge gefaßten Sticheleien nichts mehr im Wege stünde.

So ins Bild gesetzt machte ich mich flugs auf den Weg, auf daß ich noch eine ausreichende Menge der Mixtur erhalte. Kaum in den ärztlichen Räumlichkeiten angelangt, vermeldete ich nochmals, daß ich gerne antigrippal bestochen werden würde, woraufhin ich von den medizinischen Fachfrauen ins Laboratorium gebeten wurde, wo die Doctrix, die auch dort praktizierte, sich ehestmöglich um mich kümmern würde. Binnen Minuten erschien selbige und frug mich zunächst ob ich fiebere oder sonstige grippösen Beschwerden verspüre. Als ich dies verneinte, ersuchte sie mich noch ihr mitzuteilen, ob ich blutverdünnende Substanzen zu mir nähme. Ausgehend von der während meiner Schulzeit erworbenen Kenntnisse der Mengenlehre kam ich zu dem Schluß, daß Kaffee nicht unbedingt zur Lösungsmenge gehört und wies die Medizinfrau lediglich auf die mir dauernd verabreichten kleinen Verdüner hin. Dies wiederum bewog die Medizinerin zu dem Entschluß mir das frische Mischwerk in die Bauchdecke und nicht in den Oberarm zu verabreichen. Dies diene der Vermeidung unnötigen Blutvergießens, da die herkömmliche Bauchdecke weniger Muskel- denn mehr Fettgewebe beherberge, so ließ sie verlauten.

So unterwies bat sie mich horizontal auf der im Raum befindlichen Liege Platz zu nehmen und die angesprochene Fettschicht freizulegen. Mit einem beherzten "Es wird jetzt etwas kalt!" benetzte sie das Zielgebiet mit einem Kühlmittel *, was, wie sich herauskristallisierte, weniger der Herabsetzung der Schmerzempfindlichkeit denn der Abtötung vorhandener Bakterien diene.

Die Heilkundige, die sich zwischenzeitlich mit einer nadelbewehrten Ampulle bewaffnet hatte, holte also aus, zielte (aus ihrer Sicht) in das Gebiet nordöstlich meines Nabels und stieß zu. Nun griff sie behände nach selbstklebendem Verbandmaterial und forschte nach der von ihr verursachten Einschlagstelle, die trotz ausgiebiger Suche im Impaktgebiet freilich verborgen blieb. Achselzuckend brachte sie schließlich das Klebemittel, da es nun einmal bereits zur sachgemäßen Anwendung vorbereitet war, in der vermuteten Einschlagsregion an, verabschiedete mich mit den besten Wünschen und entschwand in den Praxisräumen.

Nachdem ich meine Kleidung wieder ordentlich gerichtet hatte machte ich mich auf den Weg gen Heimat, der mich naturgemäß zunächst den Eingangs- respektive Ausgangsbereich passieren ließ, den die beiden schon oben erwähnten Medizinösen besiedelten. "Und, alles in Ordnung?", wollte eine der besorgten Fachleutinnen von mir wissen, der offensichtlich aufgefallen war, daß ich mir mit einer Hand den Bauch hielt. Mein Hinweis, ich hätte eine Stichverletzung im Bauchbereich, zeitigte zwar zunächst ein erschrockenes Gesicht bei einer neu angekommenen Patientin, führte indes nicht zu gesteigerten Aktivitäten des vorhandenen Fachpersonals (wenn ich von einem strahlendem Lächeln absehe). So blieb mir, ungeachtet der Verwundung, also nichts als mich mit den besten Wünschen zu verabschieden und die kurze Heimreise anzutreten.

* Angesichts der vorfrühlingshaften Außentemperaturen - schließlich schrieben wir bereits Mitte November - erschien die zerstäubte Flüssigkeit indes wahrlich als willkommene Abkühlung.